III. Eine dritte Art der Gattung *Tigrisoma*.
Tigrisoma Cabanisi nov. sp.

Supra nigrescente-olivaceum; dorso parapteris tectricibus alaribus angustius, collo pectore cerviceque latius pallide fulvescente-fasciolatis; pileo subelongato nigricante, genis cinerascentibus, gutture latissime nudo flavicante, collo pectore antice vitta longitudinali e plumis latioribus albescentibus partim castaneo partim nigricante late limbatis; subtus abdomine sordide rufescente, tibiis calypteriisque inferioribus rufo-cinerascentibus; remigibus nigricante-ardesiacis apice nigricantibus et anguste albescente-marginatis; uropygio calypteriisque superioribus cinerascentibus, rectricibus nigricante-olivaceis obsolete albescente tenuissime fasciolatis; rostro corneo, maxilla nigricante, mandibula albida; pedibus olivaceo-virescentibus.

Long. tot. circ. 2′ 7″, al. 1′ 2″, caud. 5″ 6‴, rostr. culm. 4″, tars. 4″, dig. med. exc. ung. 3″, dig. post. exc. ung. 1″ 6‴.

Diese schöne, bisher sonderbar genug noch unbeschrieben gebliebene Art unterscheidet sich von der ihr zunächst stehenden *Trigisoma brasiliense* (Lin.) ausser durch die beträchtlicheren Grössenverhältnisse auf den ersten Blick durch den nicht rothbraunen, sondern wie der Rücken olivenfarbigen röthlich bandirten Hals, den schwarzen Kopf, die grauen Backen u. s. w. Ich beschrieb dieselbe nach dem einzigen männlichen mexicanischen Exemplare der Sammlung meines Vaters und benenne sie zu Ehren des Hrn. Dr. Cabanis zu Berlin, meines väterlichen Freundes und Lehrers in der schönen Wissenschaft der Ornithologie, dessen hohe Verdienste um das „Museum Heineanum“ wahrlich ja bekannt genug sind.

St. Burchard bei Halberstadt im October 1859.

Ueber das vermeintlich zwecklose Nesterbauen bei Vögeln.

Von

Dr. C. W. L. Gloger.

Bauen die Vögel wirklich zuweilen ohne bestimmten Zweck? also zum blossen Zeitvertreibe? und kann hiernach von so genannten „Spielnestern“ die Rede sein, oder nicht? — Ich glaube diese Fragen, die man jetzt meistens bejaht, aus theoretischen und praktischen Gründen verneinen zu müssen. Theoretisch: weil in der Natur überhaupt Nichts ohne Zweck geschieht; und praktisch, d. h. erfahrungsmässig: weil sich ein solcher in den Fällen, welche man als

Beläge anführt, bei genauerer Untersuchung stets mehr oder weniger leicht erkennen lässt. Ein Beispiel vom Gegentheile ist mir nicht bekannt. Auch wenn Manche sagen, dergleichen „Spielereien“ dienten den Thieren mit zur Ein- oder Vorübung des Bautalentes, — was ich gleichfalls bezweifle, — so wäre ja auch schon eben diese Uebung selbst ein „Zweck.“

Prüfen wir also die bekanntesten Fälle: zumal, da einige der bemerkenswerthesten auch zu den bekanntesten gehören. Bemerkenswerth aber sind natürlich vorzugsweise diejenigen, in welchen sich, wie bei den Aelstern, eine besondere instinctive Schlauheit geltend macht.

Wenn die Haussperlinge im Herbste scheinbar anfangen wollen zu nisten, indem sie allerhand weiche Stoffe in Mauerlöcher, unter Dachrinnen u. s. w. zusammentragen: so kennt Jedermann auch den Zweck, wozu. Es geschieht nicht zum blossen „Zeitvertreibe“, sondern in der sehr „praktischen“ Absicht, die auserwählten, ihrer Lage nach gewöhnlich sehr wohl gesicherten, meist aber zu weiten und schon darum zu kalten Schlafplätze weich und warm auszufüllen. Mit der Fortpflanzung haben diese Vorkehrungen also gar Nichts zu thun.

Wenn die Grasmücken oft 2—3 Nester anfangen, oder halb fertig bauen, aber erst das dritte oder vierte wirklich vollenden und benutzen: so geben sie damit, bei der sehr leichten und flüchtigen Bauart derselben, jedesmal nur wenig Mühwaltung verloren. Es kommt ihnen daher um so weniger hierauf an, je mehr sie dadurch an Sicherheit für ihre Brut gewinnen, oder zu gewinnen glauben. Denn als höchst misstrauische Wesen geben sie den angefangenen Bau wieder auf, sobald sie in der Nähe Etwas bemerken, was ihnen gefährlich scheint. Eben desshalb aber sind auch nur diejenigen von ihnen so bedenklich, welche mehr oder minder weit im Freien, also von Menschen entfernt wohnen. Dagegen haben sich die in Gärten lebenden so an das Treiben um sie her gewöhnt, dass sie ihr Nest an das erste beste, ihnen sonst passend erscheinende Plätzchen hinbauen.

Ein gleich misstrauisches Verfahren, wie das vieler Grasmücken-Pärchen, befolgen die schlauen Aelstern; nur wenden sie dasselbe aus sehr guten Gründen in dem gerade entgegengesetzten Falle an. Sie gehen, weil ihnen selbst und besonders ihrer Brut mit Recht fast überall sehr nachgestellt wird, beim Nisten meist äusserst listig zu Werke in der Nähe des Menschen; und sie lassen sich hier keine Mühe verdriessen, um denselben in seinen Vermuthungen über ihre wirkliche Absicht irrezuführen. Aber sie machen es sich bequem im Walde, oder sonst weit draussen im Freien. Da begnügen sie sich ruhig mit

Einem Neste und beschränken sich darauf, eine recht sichere, oder schwer zugängliche, oder verborgene Stelle für dasselbe zu wählen. Auch in Gärten, oder sonst nahe bei Dörfern, lassen sie es da gern bei Einem Neste bewenden, wo alte Pyramiden-Pappeln ihnen Gelegenheit geben, es hoch auf dem dünnen und schwankenden, für Menschen unersteiglichen Wipfel von einer derselben anzubringen. Wo es deren aber keine giebt, da legen sie gewöhnlich 2—3 Nester entweder ganz neu an, oder sie nehmen auch wohl ein altes hinzu, und bauen unter sehr auffälligem Benehmen an denselben herum, ohne sie zu inwendig zu vollenden. Denn sie sind lediglich auf den Schein berechnet, als sollten sie zum Hecken benutzt werden; und zu dieser Täuschung reicht der grosse Klumpen von groben, auswendig verbrauchten Baustoffen hin. Diese tragen die schlauen Vögel nicht bloss ganz offen herbei; sondern sie gehen da oft sogar mit Geschrei und mit einer gewissen, absichtlichen Wichtigthuerei zu Werke. Im Gegensatze hierzu haben sie jedoch mittlerweile in grösster Stille auch dasjenige Nest fertig gebaut, in welchem sie wirklich legen und brüten wollen, und zwar an einer Stelle, wo man es nicht ahnt. Während sie bei diesem stets in grösster Heimlichkeit ab- und zufliegen, fahren sie, um den Schein auch ferner zu bewahren, noch eine Zeit lang fort, in lärmerischer Weise die unvollendeten anderen Baue gleichfalls zu besuchen. Diese stehen fast immer, weithin sichtbar, auf den höchsten Bäumen der Umgebung: gleichsam um sie recht bemerkbar zu machen. (Es hat mir auch geschienen, als wären dieselben meistens von grösserem Umfange.) Das wirklich benutzte Nest hingegen befindet sich oft niedrieg, und nach Möglichkeit verborgen, auf einem schlanken jungen Baume zwischen grossen alten, in einer hohen Dornhecke auf dem nahen Felde, oder sonst an einer Stelle, wo man es gar nicht suchen würde.

Bei der Beutelmeise geht dieses mehrfache Bauen wohl am weitesten. Denn, wie allgemein (und wahrscheinlich ganz mit Recht) behauptet wird, geschieht es bei ihr fast regelmässig, dass das Männchen neben dem Neste, in welchem das Weibchen brütet, noch ein oder zwei andere, kleinere baut. Der Grund, warum, liegt überaus nahe. Es benutzt zuerst das eine, und, wenn sich nach längerem Gebrauche Schmutz darin angesammelt hat, das zweite als Ruheplatz für die Nacht, um darin, gesichert gegen jede unangenehme Witterung und gegen die Nachstellungen von Raubthieren, in der Nähe seiner brütenden Gattinn schlafen zu können. Ohne diese Vorkehrung würden ihm Bequemlichkeit und Sicherheit beide gleich-sehr fehlen. Einige frühere Beobachter gaben an, dass an dem Hauptneste, und von dem Innern desselben ge-

trennt, ein besonderer Anbau gleich einem hervortretenden Wetterdache, mit einem kleinen Vorsprunge darunter als Fussboden, zum Schlafen für das Männchen angebracht werde. Damit wäre letzterem also das Verfertigen eigener, kleiner Nester für sich erspart. In der That findet Etwas dieser Art bei manchen der vorzüglichsten Nestbauer südlicher Länder Statt, welche die bewunderungswürdigen Erzeugnisse ihrer Baukunst gleichfalls an Rohrstengel oder an dünne, über dem Wasser hängende Baumzweige befestigen. Bei der Beutelmeise kann übrigens, je nach Umständen, recht wohl das Eine, wie das Andere geschehen. Auch mag es vorkommen, dass ein von dem Männchen für sich bereitetes Nest als Grundlage für dasjenige benutzt wird, in welchem die zweite Brut gemacht werden soll. Zu diesem Behufe lässt sein unterer Theil sich durch Erweitern leicht umgestalten.

Unter die eifrigsten Baumeister gehören, was den Trieb hierzu auf Seiten der Männchen betrifft, ohne Zweifel die Zaunschlüpfer. Den auffallendsten Beweis hiervon, der überhaupt je vorkommen dürfte, lieferte einer, dessen Treiben vor einigen Jahren bei Breslau mit ganz besonderer Aufmerksamkeit beobachtet wurde: indem er im Verlaufe eines Frühjahres und Sommers zuerst für sich allein, dann mit einem Weibchen und nach dem Verluste desselben wieder allein, nicht weniger als neun verschiedene Nester theils anfing, theils halb oder ganz fertig baute. Wenn er diess aber that, so hatte er dazu gewiss einen besseren und für ihn „praktisch" wichtigeren Grund, als den, sich nur die Langeweile zu vertreiben, die ihm freilich auch lästig geworden sein mag. Offenbar gab nämlich die Sehnsucht und Hoffnung, es doch noch zur Erzeugung von Jungen kommen zu sehen, ihm den Wunsch ein, dieses Ziel durch Nesterbauen rascher herbeizuführen. Er that also nur, was einer seiner Verwandten im nördlichen Amerika,

der Haus-Zaunschlüfer, *Troglodytes Aëdon* Vieill., *Sylvia domestica* Wils., zwar nicht in solchem Uebermaasse, aber dafür um so regelmässiger thut. Und man weiss diess natürlich von ihm desto sicherer, weil er Wohnplätze in der nächsten Umgebung von Menschen jedem anderen vorzieht. Daher eben sein Name. Von ihm wird ausdrücklich berichtet: dass das Männchen, wenn es nicht gleich den Winter über da geblieben ist, sich stets merklich früher an der Heckstelle wieder einfindet, als das Weibchen; dass es dann aber, statt müssig auf dessen Ankunft zu warten, (wie die Männchen anderer Vögel diess thun,) sogleich den Bau eines Nestes anfängt, den es bis zum Eintreffen des Weibchens nicht selten fast oder ganz vollendet. Behagt letzterem die Lage des Nestes und seine Bauart: so legt es nun auch

bald Eier. Gefällt ihm die Oertlichkeit nicht, so findet sich das Männchen willig darein, eine vergebliche Arbeit gemacht zu haben, und hilft den Bau anderswo auf's Neue ausführen.*) In dem ersteren Falle hat es mithin das ihm vorschwebende Ziel, durch seine Bemühung Zeit für das gesammte Fortpflanzungsgeschäft zu gewinnen, erreicht. Finden aber seine Vorkehrungen den Beifall des Weibchens nicht, so ist damit eben so wenig Zeit verloren, wie bei anderen Gattungen, wo die Männchen bis zur Wiederkehr der Weibchen müssig gehen.

So bestimmten Zwecken oder Nützlichkeitsgründen gegenüber, wie solche in den angeführten Beispielen auf der Hand liegen, kann wenigstens ich mich nicht zu dem Glauben entschliessen, dass irgend ein Vogel sich mit Bauerei befassen sollte, bloss um sich dadurch, als durch Spielerei, die Zeit zu verkürzen. Jedenfalls hat mir diese Meinung keine Wahrscheinlichkeit, solange nicht wesentlich andere Beispiele vorliegen, als die bisher bekannt gewordenen. Denn, wenn man gelegentlich ein oder zwei bloss angefangene, aber nicht vollendete Nester von der oder jener Vogelart findet: so wird für das Wiederaufgeben derselben zunächst immer der gleiche Grund anzunehmen sein, wie bei den Grasmücken. Nämlich: die Erbauer haben sie verlassen, weil Beunruhigungen oder Störungen irgend welcher Art sie in Betreff ihrer Sicherheit Verdacht schöpfen liessen.

Literarische Berichte.

Neueres aus Nilsson über Vögel Skandinaviens,

mit Anmerkungen von

Dr. C. W. L. Gloger.

Die hier folgenden Auszüge sind der, i. J. 1858 erschienenen dritten Ausgabe von N.'s Werk über die Vögel der nordeuropäischen Halbinsel entnommen, welches den zweiten und dritten Band seiner „Skandinavischen Fauna" bildet. Als Theil dieses grösseren Ganzen führt es den Titel: *„Skandinavisk Fauna. Af S. Nilsson.***) *Foglarna.*

---

*) Der Satz, dass nur das Männchen den Platz zum Neste wähle, das Weibchen aber sich ohne Weiteres dem Willen desselben füge, (wie bei den zahmen Tauben,) würde hiernach wenigstens bei Vögeln im freien Zustande nicht überall zutreffen.

**) Die Naturforscher sollten sich doch billig daran gewöhnen, die Namen